

Saale-Zeitung.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Angelien

Wenden die Angelegenheiten...

Erstausgabe täglich...

Schriftleitung und Druck-Verwaltung...

Nr. 122.

Halle, Dienstag, den 13. März

1917.

Zeichnet die sechste Kriegsanleihe!

Englische und französische Angriffe gescheitert.

Italienische Sorgen.

Ueber die Wirkungen des uneingeschränkten U-Bootskrieges auf das italienische Wirtschaftsleben...

Es wird kaum mehr lange dauern, wo es kein italienischer Minister mehr wegen wird...

Zwischen hat Tripolis bereits enttäuscht. Man schwärzte von Millionen, die dort in wenigen Jahren...

Die Kriegssperre für alle Völker abzukürzen, hat Kaiserliche Großmacht angeregt. Nun die Friedenshand verfehlt ist...

Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. März. Westlicher Kriegsausflug. Südlich von Arras machten englische Abteilungen...

Der feindlichen Offensive im Westen? WTB. Paris, 12. März. (Meldung der Agence Havas.)

Der Stockholmer englische Gesandte als „Ministerführer“. Stockholm, 12. März. Hier wird das Gesprächsthema...

Ueber die Wirkungen des verstärkten U-Bootskrieges

schreibt Stegemann im „Bund“. Während auf den europäischen Kriegsschauplätzen...

Die Engländer in Bagdad.

Von einem militärischen Mitarbeiter. Bagdad in englischer Hand! Das klingt beunruhigend...

Wenn in dem Mittel, den Syrien und Kurdistan mit Mesopotamien bildet, breitet sich die Wüste aus. Was den englischen Strategen und Vorkämpfern bei dieser Offenheit vorzuziehen, ist der Gedanke, den türkischen Bundesgenossen der Mittelmeerzone soviel als möglich zu schädigen, um ihm das Hindernis zu nehmen und gleichzeitig Hauptstütze für den Freiheitskampf in die Hand zu bekommen. Der Name der in der heutigen Orientpolitik soviel genannten Stadt Bagdad hat einen gewissen Reiz aus, teils weil er in der alten Geschichte, Poesie und Sagenwelt des Orients eine große Rolle gespielt hat, teils weil die Stadt dem großen Bagdadernehmen, an dem deutsches Kapital und deutsche Arbeitskraft beteiligt sind, den Namen gegeben hat. Tatsächlich ist aber die rein strategische Bedeutung Bagdads nicht so sehr hoch einzuschätzen. Die Stadt bildet weder den Endpunkt, soweit sie bisher benutzt ist, noch ein wichtiges Zentrum für Transporte oder Versorgungsleistungen, und sie ist auch nicht befestigt. Alle die Attributiv verfallen und man kann von einer Verteidigung im modernen Sinne nicht sprechen. Die Bedeutung liegt heute nur noch auf handelspolitischem Gebiet und ihrer Wichtigkeit für Altertumsforschungen. Was das erste anlangt, so braucht man sich jetzt noch kein Kopfzerbrechen zu machen, denn Handel und Wandel sind im ganzen nach Osten hinabgewandert, und Wissenschaften wie Geologie, Botanik im Vordergrund. Darüber hinaus muß man vor allem bedenken, daß ein Reich, wie die erst seit einigen Jahren auf dem Wege eines modernen Staates geleitete Türkei, die immerfort noch an ihrem inneren Ausbau arbeitet, nicht auf allen Schauplätzen auf einmal mit Macht gegen ihre Feinde anstürmen kann. Die Türkei hat ihre Pflicht gegen sich und ihre Verbündeten in reichem Maße erfüllt, indem sie die Meerengen gegen die von Norden und Süden andringenden Feinde gehalten und dort Zehntausende der Feinde ein Grab bereitet und zahlreiche moderne Kriegsschiffe versenkt hat, während sie gleichzeitig im Kaukasus gegen die russische Übermacht heldenhafte Widerstand leistete und in Mesopotamien eine erhebliche Anzahl feindlicher Truppen durch dauernde Belagerung zerstörte. Endlich hat sich die Türkei auch im rumänischen Kriege große Verdienste um den Bund der Mittelmächte erworben. Die Kümmung von Bagdad bildet nur eine vorübergehende Episode. Es ist noch nicht alle Tage Abend. Die großen Entscheidungen dieses Sommers werden das letzte, das entscheidende Wort auch über die Bagdadfrage sprechen.

Bagdad sinkt und jetzt.

In Bagdad sind die Engländer eingezogen. Wenn man auch die militärische Bedeutung des Ereignisses nicht allzu hoch einschätzen kann, so mag es einem doch nicht behagen. Das nördlichste Reich der Welt ist in einem der romantischsten Märchenstädte. Wenigstens so weit es allen den Anschein, den geschichtlichen Duft ankommt. Bagdad — Harun al Raschid — 1001 Nacht eine unentzerrbare Einheit, wie eine Krone mit Diamanten und Edelsteinen. Aber — leider — das Bagdad von heute ist nicht mehr das Bagdad von ehemals; das türkische Bagdad nicht mehr das der Kalifen. Nur die Erinnerung ist geblieben, der Märchenbau. Fünf, sechs, sieben Jahrhunderte sind es her — als das Mittelalter noch in seiner Blüte stand. Seither sind die Mongolen darüber hinweggezogen, vornehmlich der düstere Hulagu und später der wilde Timur. Dann kamen die Osmanen, denn die Kaiser. Vom alten Bagdad blieb ein Schutthaufen, ein armloser Rest. Zwei Millionen Menschen sollen einst in der Kalifenstadt gehohnt haben. Jetzt sind es kaum 200 000; 100 000 Waisen reichten sich mit ihren Mätern und Knechten empor — heute sind es noch 30; 12 000 Karawanenreisende östwärts eintrifft ihre geräumigen Karawanen aus Persien, Arabien, China, aus Arabien und Afrika — heute sind es noch 25; 60 000 Wädel nach dem Lebensroß Hoff der Stadt an — heute nur noch einige 50. Von den 30 000 Bagdadern, mit allen Speisekräften und Schönen des Orients ausgestattet, bestehen noch einige — immer noch importierende Reste. Die 12 000 Wädel der Kalifenzeit sind bis auf wenige verschwunden. Die große Stadtmauer, die zu den Wunderwerken des Orients zählte, ist bis auf drei Lote — trauernde Zeugen verfallener Pracht — abgetragen. Nur die Grabstätten berühmter und heiliger Personen sind geblieben, die noch heute das Ziel ehrfürdiger Wallfahrten sind. Am interessantesten ist das Grab der verstorbenen Zobeide, der lieblichen Gemahlin Harun al Raschids. Auch mit der Gewerbetätigkeit Bagdads ist es

andere geworden. Früher waren die Erzeugnisse dieses Handwerkslebens — voran die farbigen Teppiche — weltberühmt. Heute dagegen hat sich diese Industrie völlig nach Persien hingewandert. Nur billige, rohe Baumwollstoffe werden im neuen Bagdad hergestellt, hauptsächlich für die nomadischen Beduinen der Umgebung. Trotzdem fand die neue Zeit, das junge Geis vor den Toren der Stadt. Deutscher Unternehmensgeist sollte es bringen. Die Bagdadbahn geht — allen Anstrengungen der Entente zum Trotz — ausgezehrt. Jetzt sind die Engländer wie ein tödlicher Frost in den aufsteigenden Frühling gebrochen. Hoffentlich nicht für lange.



Amerika.

Sah der Japaner gegen Amerika.
Lugano, 12. März. Der „Monati“ veröffentlicht einen eingehenden Brief, datiert Tokio, 20. Januar, in dem die Lage in Ozeanien als sehr ernst dargestellt wird. Drohende und schwere Wetterwolken hängen sich über dem Stillen Ozean zusammen, denn der von japanischen Volk eingeschickte Sah gegen Amerika nehme immer drohendere Gestalt an. Der Korrespondent führt dabei einen Artikel des bekannten japanischen Publizisten der Monatschrift „Nippon“, Spononi, an, worin das unbedingte Recht Japans auf die Herrschaft in Ozeanien dargestellt und der Krieg mit Amerika als unvermeidlich bezeichnet wird.

Amerikas Finanzen für die Entente.

c. B. Kern, 13. März. Wie den „Times“ aus New York gemeldet wird, haben die Vereinigten Staaten eine Klendierung in der bisher geltenden Bestimmungen über die Aufnahme auswärtiger Anleihen und den Ankauf anderer fremder Papiere erlassen. Bekanntlich hatte der amerikanische Bundesrat sich im November vorigen Jahres veranlaßt gesehen, die Banken vor der Aufnahme dieser Papiere zu warnen. Er läßt nunmehr die Klendere fallen, zumal die von den Alliierten bezirkte Goldreserve, die inzwischen stattgefunden hat, eine Basis von genügender Garantie geschaffen hat, so daß die Finanzreferenzen Amerikas nunmehr in beiderer Weise zur Disposition der Alliierten gestellt werden können. Es ist davon die Rede, daß die von den Alliierten während des Krieges ausgegebenen Papiere durch ein Sondergesetz von der Steuer befreit werden sollen.

Die innere Krise in Russland.

Ein Mißtrauensvotum für die Regierung.
In der Duma kam ein republikanisches Mißtrauensvotum gegen die Regierung zustande. Die Sozialisten und die linkschöne Blockpartei sowie die Nationalisten nahmen eine Entschloßung mit erdrückender Mehrheit an, in der die Duma bezweifel, daß es dem gegenwärtigen Ministerium des Innern, des Reiches und der Landwirtschaft gelingen wird, das Land vor der drohenden Lebensmittelmangel-Katastrophe zu retten. Der Abgeordnete Schmarow erklärte dann noch, daß die Regierung noch immer nicht die erforderlichen Maßnahmen zur Sicherung der Versorgung des Heeres getroffen habe und daß diese Maßnahmen der Regierung dem unannehmlichen Opfer kosten könne.

In der Sitzung vom 6. März ergriff der Abgeordnete M. I. Kow erneut das Wort und brachte eine Resolution in Vorschlag gegen den Fürsten Golz in vor. Fürst Golz habe bewiesen, daß er nicht die Mäßigkeit habe, die Versprechen des Jaren gegenüber der Duma einzulösen. Sein Schwelgen zu den Anträgen der Volksvertreter sei ein Hohn für das russische Volk und für die Gesellschaft. Es sei allerhöchste Zeit, daß Fürst Golz zurücktritt, da er seine Unfähigkeit, Russland aus dem Chaos des inneren Verfalls aus zu retten bewiesen habe. Während der Rede der Abgeordneten Romanow und Schmarow kam es zu tumultuarischen Auftritten, an denen hauptsächlich die Abgeordneten Maklakov, Pankejew, Melitow und der Sozialdemokrat Stobelen beteiligt waren. Der Abgeordnete Pankejew sprach gegen die Ministertribüne aus und machte Anstalten, sich auf den in der Nähe der Tribüne befindlichen reaktionären Abgeordneten Markow II zu stürzen. Pankejew wurde dann gewaltsam aus dem Saale entfernt und für drei Stunden ausgeschlossen. Maklakov, Stobelen und Stobelen wurden wegen Zurscher, Schurken, Bolschewiken und Verfallenen, die der Regierung gatten, von je einer Sitzung ausgeschlossen.

Getreide- und Kohlenkrise in Russland.

Berlin, 13. März. Aus Petersburg wird berichtet, daß sich die Getreidekrise mit einer Kohlenkrise verbinde. Moskau und Nowosibirsk waren in der letzten Woche ohne Kohlen.
In der Dumaführung vom Sonnabend wandten sich laut „S. T.“ die bürgerlichen Abgeordneten gegen die zu niedrig bemessenen Getreidehöchstpreise. Ein Abgeordneter verführte, daß die bürgerliche Bevölkerung unter diesen Umständen die Auskauf auf das Äußerste einschätzen werde.

Frankreich.

Ob das Ministerium am Dienstag bleibt oder geht.
Wird sich voraussichtlich am Dienstag entscheiden. Die Opposition sowie die Regierungsfreunde sind entschlossen, die auch vom Brand der gemäßigten Entschloßung die Ursprache über die Gesamtsitzung des Kabinetts in der Dienstagskammerung zu beginnen. Auf der Tagesordnung stehen zur Interpellation über die Mißstände des Finanzplans. Eine Anzahl regierungstreuer Abgeordneter beabsichtigt aber, bei Beginn der Sitzung eine Interpellation über die Regierungspolitik einzubringen, um der Opposition partei Gelegenheit zu einer nochmaligen endgültigen Kraftprobe zu geben. Das Ministerium wird, wie „Reit Journal“ berichtet, vor der Kammerung zweifellos noch zu einem formellen Ministerialrat zusammenzutreten. Die Minister werden sich in dieser Sitzung darüber zu entscheiden haben, ob das Kabinet bleiben oder dem Präsidenten der Republik durch

Roth, Fischer und Bauerer wirden bei:

Jogal	Gicht	Hexenschub
	Rheuma	Nerven- und
	Ischias	Kopfschmerzen.

Verzüglich glänzend bewährt. — Sonderlich in Herkennungen. Ein Versuch überzeugt. Jogal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1.40 und Mk. 3.50

Unser Spruch-Ausschreiben.

80.
„Verzerrt.“
Dem Weltmeer schick alle Tage:
Das inhaltschwere Wort verzerrt!
O wär's vom Himmel uns gesenkt,
Daß bald der ganze Krieg — „verzerrt!“
Und mit ihm alle Not und Plage.
Edmunde Kofelitz.

81.
In einem kleinen Saale, wo Frieden ist, mocht ich's selber
in einem Palaste, wo der Todmuth grüß.
Wer hat jetzt Entschloßung angesetzt,
Um schmerzlichen Frieden und Sieg beizutritt.
F. Bachmann, Doornik.

Stadt-Theater.

Maria Magdalena.
2. Abend im Hebelreigen.
Eigenes Erleben gab Hebel den Anstoß zu diesem bürgerlichen Trauerspiel, in dessen Kleinbürgerlicher enger Dampfkessel die Heiligkeit einer geweihten Anhangung nur ärmlicher aufsteht. Die Gestaltung eines Mädchenstüchels — das ist es nicht, was diesem Trauerspiel Dauer gibt; sondern erst die übermüthige Motivierung, wie Clara durch die Schuld einer von „Stittigkeit“ vollgezogenen Weltanschauung in den Tod getrieben wird, verzicht dieses Werk die zeitigen hebelische Rolle. Wie kaum ein weiteres darf mit innerer Beerdigung dieses „bürgerliche Trauerspiel“ sich zu nennen. Die ganze Heiligkeit des Kleinbürgertums, in Hebel

Anton vertritt, hat in diesem Werk ihre große tragische Gestaltung gefunden. Eine bürgerliche Stittigkeit, die nur hartes Geis ist, aber nicht menschliches Versehen, führt zu unerbittlicher Notwendigkeit zum Untergang eines Mädchens, das gegen diese „Stittigkeit“ wehrt. Und worin bestand diese Versehung? Wer vermag in die Gefühls- wirrnisse eines Mädchenherzens hineinzuweisen! Der Augenblick, da es geschah, ist in das Dunkel der Sexualproblematik gehüllt. Und daß das Mädchen daran sterben mußte, daran ist eine Weltanschauung mitschuldig, die „darüber nicht weg kommt“.

Der Darstellung und Inszenierung gelang es, diese Kleinbürgerwelt lebendig zu machen, in der die Luft so dumpf ist, daß sie einem den Atem verdrängt. Vor allem Eugen Teufelers Meister Anton war eine prägnante, gleichsam repräsentative Gestalt in dieser Atmosphäre, klar und nachig, von einer getragenen grandiosen, grandiosen Erhabenheit, ein Mann, der einen „Wästel“ als Halskraut trägt, weiß aus einem heißen Kissen“ gibt, ein Mann der unbedingten, unerbittlichen Haltung. ... Wichtig, daß dieser Meister Anton übercharakterisiert ist, daß er so sehr Träger einer Idee ist, um als lebendiger Mensch empfunden zu werden. (Dies ist ein kennzeichnender Zug für viele Gestalten Hebels.) Es ist schwer, der Härte dieses Mannes bis auf ihren Keilstein, unwegsamsten Gipfel zu folgen; dochhin, wo Meister Anton, als er hört, daß Clara in den Brunnen gesprungen ist, die Worte ausspricht: „Sie hat mir nichts erspart — man hat's gelesen!“ Das Mittelglied verzicht sich diesem Manne, weil man hier (wie so häufig bei Hebel) das Geis des Dichters arbeiten sieht, nicht das Herz. Clara aufsteht aber ist das Mittel beim Anblick Alaros. Hebel selbst gelang, wie tief ihn dieses Mädchen erschütterte hat, das unerbittlich „aus dem Leben hinausgedrängt“ wird. Der zweite Träger ging langsam, ditlettel etwas zu langsam mit dem Herzen bürgerlicher Mittel um. Geis, ein Bürgerkind, ein Alltags- schicksal, aber deshalb muß doch nicht alles grau geraten. Geis gut gefühl mit der zweiten Träger in der letzten Szene, das zweifelhafte gesammelte Wasserwerk geriet aus. Aus der Szene bei Konrad liehe sich viel mehr machen (wie erschütternd konnte Irene Trichs dieses „Heirate mich!“ — falls Kluch, halb Bitte — hervorbringen). In den Selbstgesprächen mußte der zweite Träger diese Kleinbürgerschaften, theatralischen drei

Schritte nach vorwärts vermeiden. Ausgesprochen war Kurt Wieders Karf. Ein lebendiger frischer Aufzug in all der Dampfkraft, ein heiterer Charakter, die heugende Ordnung dieser hübschen Stube. Hans Friedrich als Konrad hätte noch härter den Wästel und Streber, den freischöpferischen Opportunisten betonen können, als den Böhmiest. Bis auf Textunfertigkeiten war Kurt Wieders Sekretär eine gute Leistung. Charlotte v. Dura ad (Meister Altons Frau) und Alex Trol (Wolfram) entsprachen. Die Einstudierung (Ludwig Malton) war sorgfältig. Das gut besetzte Haus bereite auch dem zweiten Hebelabend dankbare Aufnahme, die er, alles in allem, noch verdient.
Hans Natonek.

Kunst und Wissenschaft.

Widen Widensons neues, demnach bei Oesterheld u. Co., Berlin W. 15, erscheinendes Werk heißt: „300 deutschen Höfische Gerichte 1800-1850.“
Seine neue Romanreihe der Verlaas G. Fischer (Berlin) seinen Verlagsbuchhandlung vertrieben. Die Reihe wird durch einen neuen Roman „Straths Insel“ von Robert Arques, dem ausgezeichneten Reisebeschreiber, eröffnet werden. Von ihm bekannten Romanen sollen der Serie Gerhart Hauptmanns „Emmanuel Quind“, ferner „Dorns Ring“ von Otto Faust und „Das Gänsemännchen“ von Jakob Wassermann angeschlossen werden.
Reisenarrator Friedrich Schiff, der bis zum Ausbruch des Krieges das Reichs Telegraphenbureau in Paris leitete und letztes in Berlin als herzogendebentrat dieses Bureau tätig war, ist Montag morgen auf einer nach Frankreich gerichteten Reise, der eine Operation nicht mehr Einhalt tun konnte, verstarb. Er stand im 60. Lebensjahre und war in Wolfratshausen Arbeitskraft, die er in langer publizistischer Laufbahn betätigt hatte.